

Im Bahnhof zuhause

*Ottersberger Wohngemeinschaft bewahrt denkmalgeschütztes Gebäude vor dem Verfall /
Verein ermöglicht Kultur am Gleis*

Ottersberg. Ein Rumpeln durchbricht die Stille. Zehn Meter vom Küchentisch entfernt rauscht ein Güterzug über die Schienen. Kurze Stille, dann kommt ein Intercity aus der Gegenrichtung. Der Lärm ist ohrenbetäubend, aber die Bewohner des Hauses haben sich daran gewöhnt. Sie wohnen schließlich nicht irgendwo – sondern in einem Bahnhof.

In Ottersberg ist er seit 20 Jahren mit Leben erfüllt. Anfang der 1990er-Jahre hatte das Gebäude an der Bahnstrecke zwischen Bremen und Hamburg zum Verkauf gestanden. Zu jener Zeit überlegte die Gemeinde, ein Wohnheim für die Studenten der Fachhochschule Ottersberg zu bauen. „Wohnungen fehlten an allen Ecken und Enden“, sagt der damalige Bürgermeister und Architekt Heinz Ludwig Rebentisch.

Einige Studenten hatten andere Pläne: Sie wollten den Bahnhof kaufen und dort einziehen. „Diese Idee war ein Glücksgriff für Ottersberg“, sagt Rebentisch. In den 1980er-Jahren war die Ära des Bahnhofs zunächst zuende gegangen, als die Bahn ihr Personal versetzte. Er stand acht Jahre lang leer und war in einem erbärmlichen Zustand. Dem Gebäude aus dem Jahr 1876 hätte der Verfall gedroht. Mit Unterstützung der Gemeinde, Spenden, teils zinslosen Krediten und mit Hilfe des Denkmalschutzes kauften die Studenten den Bahnhof im Jahr 1990, brachten ihn auf Vordermann und zogen ein Jahr später in das Gebäude ein.

Seitdem wohnen und arbeiten dort im ständigen Wechsel bis zu 18 junge Menschen auf drei Etagen in fünf WGs. „Am Anfang haben sich einige darüber aufgeregt, dass die Gardinen nicht so aussahen, wie sie es sich vorgestellt haben“, erinnert sich Rebentisch. „Das war alles ein bisschen fremd – es war halt sehr andersartig.“ Inzwischen ist der Bahnhof für die Ottersberger zur Institution geworden.

Alle Bewohner der Wohninitiative sind im Verein Bahnhof e.V. organisiert. Wer einzieht, wird automatisch Mitglied und beteiligt sich am kulturellen Leben: Die Bahnhofsgaststätte ist einem Salon gewichen, in dem einmal pro Woche finnischer Tango angeboten wird.

Regelmäßig veranstaltet der Verein dort Konzerte oder vermietet ihn für Theatergruppen. Das Kellergewölbe und die ehemalige Güterhalle eignen sich für Partys ebenso wie für Theater, Ateliers, Proberäume, Ausstellungsflächen und Live-Konzerte. Die ehemalige Wartehalle ist heute ein Raum, in dem sich die Bewohner jede Woche zur Haussitzung treffen. Der Schalterraum ist zu einem WG-Zimmer geworden. Die Apparatur für das Wechselgeld steht auf „Geschlossen“.

„Vergleichbare Bahnhöfe in anderen Gemeinden zerfallen“, sagt Rebentisch und lobt die Studenten und Auszubildenden für ihr Engagement in der Wohninitiative. Denn sie verpflichteten sich zum Denkmalschutz. Das steht in der Vereinssatzung. Für die Sanierung des maroden Dachs – Kosten: 160 000 Euro – hat der Verein 31 000 Euro selbst aufgebracht und bekam mehrere Spenden und Zuschüsse, allein 80 000 Euro davon aus EU-Fördermitteln der GesundRegion Wümme-Wieste-Niederung.

Seit Oktober ist das neue Dach nun fertig. Das sichert den Fortbestand der Wohninitiative. An einer Bahnstrecke zu wohnen, ist zwar nicht jedermanns Sache. Aber die Lage hat auch Vorteile: Einen kürzeren Weg zur nächsten Haltestelle gibt es kaum. Das hat trotzdem nichts zu bedeuten – denn selbst die Bewohner verpassen manchmal die Bahn.

www.bahnhof-ev.org